

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Direktionsbesitzer: Fritz Krabold.

Für die Inserate verantwortlich: Walter Kraus.

Wohnt in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 88. — für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.30 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. — Inserationspreis: Die nebengelegene Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

Die Kaiserparade 1910 werden zwischen dem 1. und 17. Armeekorps abgehalten werden; die Kaiserparade findet am 27. August bei Danzig statt.

Zum Nachfolger des verstorbenen Berliner Polizeipräsidenten v. Stubenrauch wurde der Oberregierungsrat bei der Regierung in Potsdam, v. Tago, ernannt.

Das Befinden des italienischen Ministers Forlani ist andauernd sehr ernst. Das Befinden des Herzogs von Assis soll sich verbessert haben.

In der besetzten Zone von Zimampango an der Berggrenze bei Vicenza wurden gestern sechs deutsche Touristen verhaftet und nach Vicenza gebracht.

Gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr traf der Sonderzug des Zaren in Warschau auf dem Westbahnhof ein. Nach kurzem Aufenthalt reiste der Zar um 5 Uhr nachmittags mit dem Minister des Innern nach Ljadowa weiter.

Der Rücktritt Niederdings und die Strafprozessreform.

Ein merkwürdiger Zufall — oder sollte es keiner sein? — ist es, daß in dem Moment, wo Einzelheiten aus dem Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, die Kunde kommt, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding seinen Abschied genommen hat und durch den bisherigen Kammerpräsidenten Dr. Visco ersetzt worden ist. Diese Demission ist allem Anschein nach ziemlich plötzlich gekommen. Denn obwohl bereits in einem offiziellen Organ der Rücktritt angekündigt wurde, hatte man einem Berliner Blatte zufolge im Reichsjustizamt angeblich hieron noch nichts gewußt und schon zwei Tage darauf wird im Reichsanzeiger die Verabschiedung des Staatssekretärs unter den üblichen Ehrungen mitgeteilt. Sollte dieser Abgang ein ganz freiwilliger sein? Man hat ja bei uns Beispiele von

Herr Niederding hat zweifellos seine Verdienste, insbesondere gelegentlich seiner Mitarbeit an der Erhaltung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Im großen und ganzen aber hatte er im Parlament nicht allzu viel Freunde und niemand kann behaupten, daß er ein sehr glücklicher Debatter war. Man hat ihm viel zugeführt und meist mit Recht. Er war kein Freund von modernen Fortschritten auf dem Gebiete der Rechtspflege und ließ sich einige kleine Reformen nur mit vieler Mühe abringen. Auch lenkte er meist nur dann ein, wenn der Befehl hierzu von oben kam. Auch die Reform des Strafgesetzbuches hat durch ihn keine besonders schnelle Förderung erfahren. Man kam aus den Enquêtes und Erwägungen nicht heraus, bis endlich in den letzten Monaten ein Entwurf zustande gekommen ist, der jetzt, wie wir gestern schon mitteilten, der öffentlichen Kritik unterbreitet wird. Wasel an dem neuen Entwurf dem Staatssekretär zufällt, läßt sich nicht sagen. Man hat aber das Gefühl, daß Herr Niederding nur mit Jagen daran gegangen ist und sich für das Werk nicht sonderlich erwärmen konnte. Vielleicht hat er in der Erwägung, die Vorlage im Parlament nicht mit der nötigen Energie vertreten zu können, seinen Abschied genommen. Oder dies ist ihm vielleicht auch von den leitenden Stellen oben im Hinblick hierauf nahe gelegt worden. Wie dem auch sein möge, an seine Stelle ist der bisherige Kammergerichtspräsident Visco getreten, eine Persönlichkeit, die sich in Juristenkreisen eines hohen Ansehens erfreut und der neben langer Tätigkeit im preussischen Justizministerium auch jahrelang in wichtigen Stellungen der Justizpflege selbst gestanden hat.

Nach außen hin ist der neue Staatssekretär wenig in Erscheinung getreten, im Parlament hat er nur in den Kommissionen gearbeitet. Man rühmt aber seine hohe Sachkenntnis, wenngleich man in ihm keinen draufgängerischen Reformator zu erblicken haben dürfte. Herr Visco ist zwar auch nicht mehr der Jüngste, er steht bereits im 60. Lebensjahr. Aber man kennt ihn als einen tatkräftigen Mann und er dürfte sicherlich einer der geeigneten sein, die großen umfangreichen Arbeiten zu leiten, die das Reichsjustizamt jetzt beschäftigen und die eine kräftige Persönlichkeit erfordern. Bei der kommenden Strafprozessreform wird der neue Staatssekretär seine Feuerprobe zu bestehen haben. Der Entwurf beruht auf den Anregungen der Staatsrechtswissenschaft und die Erörterungen der neueren ausländischen Strafgesetzgebung, stellt jedoch aus den deutschen Verhältnissen heraus die Bedürfnisse der Strafprozessreform in erste Linie. Der Entwurf verpflichtet sich nicht auf eine bestimmte Strafrechtslehre. Er verzichtet auf den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe durch die Aufnahme von Bestimmungen über den Vollzug dieser Freiheitsstrafen, reformiert die Geldstrafe, insbe-

sondere durch Zulassung von Zahlungsstufen, Ratenzahlungen und des Abwerdens durch freie Arbeit, und es bedingt den Beweis auf Erwachsene aus. Er schlägt weiter die Einführung der richterlichen bedingten Strafaussetzung (bedingte Verurteilung) und der richterlichen Rehabilitation in der doppelten Form der Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Ehrenrechte und der Lösung von Vorstrafen in Strafregister vor. Er schreibt ferner die besondere strafrechtliche Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen vor und ändert grundsätzlich das Jugendstrafrecht im besonderen durch Hinaufhebung der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr und durch die Aufgabe des vielangelegenen Einsichtserfordernisses. Das Institut der Polizeiaufsicht wird aufgehoben. Unter bestimmten, engbegrenzten Voraussetzungen soll das Gericht auf Aufenthaltbeschränkung erkennen dürfen. Alles in allem hat man, wie wir gestern schon sagten, es mit wesentlichen Verbesserungen zu tun, die seit Jahren gefordert werden und einer modernen Strafrechtspflege entsprechen.

Wie werden die Stichwahlen ausfallen?

Diese allgemein interessierende und viel erörterte Frage wird von der Neuen Völkischen Zeitung wie folgt beantwortet: Zu einem eigentlichen Wahlkampf wird es in der großen Mehrzahl der Kreise, in denen Stichwahlen vorzunehmen sind, nicht mehr kommen. In Dresden I.—3., Leipzig I., 2., 5. und 8., sowie im 2. städtischen Wahlkreis (Baugen-Kamenz), im 6. städtischen (Freiberg-Tharandt), im 10. städtischen (Frankenberg-Gainichen), im 11. städtischen (Cottbus-Geringswalde), im 12. städtischen (Borna-Brandes), im 22. städtischen (Elberberg-Deegensfeld) und im 23. städtischen (Worff-Auerbach-Zalkenstein) ist schon jetzt der Sieg den Nationalliberalen sicher, und ebenso liegt die Sache im ländlichen (Dippoldiswalde), wo die Sozialdemokraten gegen den Agrarier Andrä stimmen werden, sowie im 24. und 32. ländl. Wahlkreis (Dresden-Neutal-Land und Jöhna). Mit konservativer Hilfe wird den Nationalliberalen der Sieg zufallen in Leipzig III., Ohak-Riesa (8. städt.), Döbeln-Leisnig (9. städt.), Hohenstein-Ernstthal (14. städt.), Callenberg-Glauchau (15. städt.), Ehrenfriedersdorf-Esterlein (17. städt.), Augustsburg-Marienbergr (18. städt.), Baugen-Kamenz (6. ländl.), Zwickau-Plauen (41. ländl.), und Auerbach i. V.-Plauen (48. ländl.).

Den Konservativen sind sicher die Kreise Bischofsverda-Großenhain, Königstein-Pirna und Altenberg-Dippoldiswalde (3.—5. ländl. Kreis), sowie von ländlichen Kreisen Löbau-Zittau (3.), Löbau (4.), beide Baugen-Kamenz (7. und 8.),

Pariser Brief.

Von unserem Korrespondenten.

Nachdruck verboten.

Wer den Franzosen in diesen Tagen, anlässlich der Verteilung derer, Barrakaden hat bauen und anstreben sehen, wer ihn beobachtet, wie er mit vorgestreckter Waffe und wildem Wutgeschrei auf Heer und Polizei einbrang, der muß den Eindruck gewonnen haben, daß 120 Jahre nicht genügt, um in einem Volke, das heute Jaurès und Baklanat zumodelt, den revolutionären Geist eines Robespierre oder Marat zu erlösen! — — — Mitternacht ... Der Boulevard de Courcelles, wo sich die spanische Gesandtschaft befindet, liegt in tiefster Dunkelheit da. Tramwaylinien können nicht mehr fahren, denn die Schienen sind mit umgeknickten Bäumen, Laternen, Besen, Karren, mit allen möglichen Dreck bedeckt. Geisterhaft huschen flüchtige Schatten durch die Nacht hin und her ... Da — ein schriller Schrei: Eine Barrikade! Und sofort wird das Straßenpflaster aufgerissen, Wasserrohre herbeigeschleppt, Bretter zusammengeschlagen und aufgestellt. Sie ist klein, aber es ist doch eine Barrikade, und das mit glühendem Geräusch aus einer umgeworrenen Gaslaterne entweichende und schnell zur Flamme emporlodende Gas wirft seinen fahlen Schein auf schweißtriefende, wutverzerrte, tierische Gesichter ... Mitternacht ... Pferdegetrappel ... Die Garde Republicaine ist im Anzug! ... Dreimal läßt die Trompete ihre warnende Stimme, die zur Uebergabe auffordert, erschallen, aber dreimal vergeblich. Da ertönt des Polizeipräsidenten Lepine Befehl: Charge! Und eine Sekunde später wälzen sich Pferde und Menschen in ununterbrechbarem Radel auf dem Boden herum. Schall und Rauch, Revolverkugeln jähren pfeifend durch die Luft, und furchtbares Wehgeschrei läßt einem das Herz erzittern. Es ist vorbei. Die Barrikade ist gestürzt! ... Und die braven

Sergeants de ville wischen sich schweigend ihre blutbesteckten Hände und Gesichter.

Das ist der Franzose aus dem Volk! Manchmal stimmen seine revolutionären Ideen ja auch heiter, wie bei der Flugwoche in Juvisy, die augenblicklich abgehaltn wird. Juvisy ist ungefähr eine knappe Stunde Eisenbahnfahrt von Paris entfernt, da aber alle öffentlichen Institutionen in Frankreich unterhört schließt sind, so war auch die Eisenbahnerverwaltung dem Menschenanstrich nicht gewachsen, der Blériot, Latam oder Paulhan in der Luft sehen wollte. Die Lokomotive brauchte gute vier Stunden, um die dreißig Kilometer zurückzulegen, und das ging dem Pariser denn doch über den Spieß. Wenn wir glücklich in Juvisy angelangt sind, geht der Wind entweder mit 20 Meilen in der Sekunde, und an ein Fliegen ist nicht zu denken, oder Blériot macht eine Runde in einer Minute, Latam eine halbe in einer halben und Paulhan kann sich nicht vom Boden erheben, meinte er. Da amüsieren wir uns lieber hier! Das Amüsant bestand darin, den Zug zum Stehen zu bringen, sämtliche aufzutretende Rissen und Postler auf die Schienen zu werfen und sich selbst daraufzulegen, so lag jeder weitere Fernverkehr eingestellt werden mußte. Erst mit vieler Mühe gelang es, die tobende, brüllende Menge in die französische Hauptstadt zurückzuführen, wo sie von den befürzten Biletträulern an den Schaltern Herausgabe des für die Fahrt erlegten Geldes und außerdem noch ein Diner verlangten. Ob sie das bekommen haben, weiß ich nicht, nur eins weiß ich, daß es denen, die mit Ach und Krach Juvisy erreicht hatten, auch nicht besser ergangen war. In den Restaurants gab es kein Brot mehr, und die Bäcker schlossen schleunigst ihre Läden, um ein Demolieren durch die unzufriedenen Pariser zu verhindern. Für ein Pfund Brot wurden allgemein zwei Franken erlegt. Von 12 Uhr mittags ab konnten die Wirte ihren Gästen weder Fleisch noch Gemüse anbieten. Das Frühstücksmenu des ersten Restaurants in Juvisy lautete folgendermaßen:

Hors d'oeuvre: Schweizerkäse und Mostisch.
Entrées: Birnen und Kesseln.
Rötis: Schokolade und Biskuits.
Dessert: Kagnackirschen.

Trotz des leeren Magens jubelten die Franzosen Herrn Briand zu, und als dieser abends in Begleitung des Landwirtschaftsministers Ruau durch die Straßen ging, und Ruau sich zu seinem Chef wendend sagte: Bald sind sie reif, um einem Kaiser zuzujubeln, erwiderte unser Ministerpräsident mit lesem, aber sehr glücklichem Lächeln: Schmeißer! — Dabei sind wir in diesen Tagen einen großen der Apachen, die ja stets bei allen aufrührerischen Bewegungen das Hauptkontingent bilden, losgworden. 783 Joveuz wurden nach Afrika befördert. Mit Joveuz bezeichnet man junge Kerle, die geistlich schon verschiedentlich bestraft worden sind und aus diesem Grunde in afrikanische Bataillone eingereiht werden. Das Bild, das sich vor den Augen des Zuschauers auf dem Bahnhof, von dem die Joveuz ihre weite Reise um 9 Uhr morgens antreten, entrollt, ist wirklich interessant und malerisch. Die schlimmste Hefe des Pariser Volkes, Weiber mit frechen Blicken und rohe Kerle mit blutunterlaufenen Augen und geschundenen Gesichtern warten hier auf ihre Freunde, die die Polizisten aus den verschiedenen Gefängnissen, in denen sie ihre Strafe absitzen, abholen. Berückt neigen sich die lahngeschorenen Köpfe der Abreisenden zu den gefährlichen Haarshignons der Compagne herab, die ihrerseits mit freudiger Stimme den Keiran eines unanständigen Gastenhäusers antimmt. Da rollt der Zug heran, der die Joveuz in die Ferne bringen soll. Gruppenweise, zu je fünf, werden sie in die Waggons gesteckt, während man ihnen Dedes und einen Franken fünfzig als Wegzehrung verabreicht. In dem Augenblick, wo sich die Lokomotive mit strahlendem Pfiff in Bewegung setzt, ergießt sich eine wahre Flut der gemeinsten Schimpfworte über die auf dem Perron in Reih und Glied aufgestellten Soldaten und Schutzeute, und das Ge-

Vitna-Dippoldswalde (12.), Leipzig-Borna (22.), Rochitz (20.), und Zwickau-Glauchau (39.). Mit nationalliberaler Hilfe werden die Konservativen die Mandate erhalten in Lommagsh-Reichen (7. Abt.), sowie in ländlichen Kreisen in Freiberg (14.), Marienberg-Gibtha (33.), Chemnitz-Land (36.), Delitzsch i. S. (45.) und Schwarzenberg (42.). Im 18. ländlichen Kreis (Weichen-Land), wo die Sozialdemokraten Stimmenmehrheit haben dürften, wird der blauerliche Mittelständler über den Konservativen stehen.

Den Freisinnigen sind aus eigener Kraft sicher die Mandate für Dresden VI, Plauen i. V., Zwickau und Annaberg-Buchholz (19. Abt.), ferner durch die bereits angekündigte Hilfe der Sozialdemokraten Zittau (1. Abt.), mit Hilfe der Nationalliberalen Burgstädt-Großburg (13. Abt.), sowie von ländlichen Kreisen mit Hilfe der Konservativen Marienberg-Annaberg (34.) und Annaberg-Schwarzenberg (35.).

Umschlager ist das Resultat in Chemnitz I und II, wo die Freisinnigen die Entscheidung darüber in der Hand haben, ob der Reformler Blesert und der Nationalliberale Banghammer in den Landtag gewählt werden sollen oder die sozialdemokratischen Gegenkandidaten. Ebenso liegt die Sache in dem ländlichen Kreise 1 und 2 (Zittau und Zittau-Löbau), wo der Konservative Feld und der Nationalliberale Rüdert gegen Sozialdemokraten in der Stichwahl stehen.

Politische Tageschau.

Nr. 28. Oktober.

* **Beleidigungsgramm des Kaisers zur Ermordung des Fürsten Ito.** Der Kaiser richtete, der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge, an den Kaiser von Japan aus Anlaß der Ermordung des Fürsten Ito nachstehendes Beleidigungsgramm: Soeben erfahre ich von der Ermordung des Fürsten Ito und bitte Ew. Majestät, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme an dem Verlust eines so getreuen und ausgezeichneten Staatsmannes entgegenzunehmen zu wollen.

* **Zur Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Bruhn** schreibt eine Berliner parlamentarische Korrespondenz: Die Ansicht, daß die Strafverfolgung des Abg. Bruhn beim Zusammentritt des Reichstags sofort ausgeführt werden müsse, trifft nicht zu. Der Reichstag verweigert immer die Zustimmung zur Einleitung eines Strafverfahrens während der Session, sofern der betr. Abgeordnete nicht selbst den Antrag stellt, ein Verfahren gegen ihn einzuleiten zu lassen. Bei Strafverfahren, die vor dem Beginn der Tagung anhängig gemacht sind, hat der Reichstag das Recht, den Aufschub angelegter Termine und die Unterbrechung der Untersuchungsarbeit zu verlangen. Dieses Verlangen muß in Form eines genügend unterstützten Antrages gestellt werden, der durch Mehrheitsbeschluß angenommen werden muß. In der Affäre Bruhn wird ein solcher Antrag aber ausbleiben, da der Abgeordnete Bruhn selbst die Aufhebung des Strafverfahrens während der Session nicht wünscht und es auch nicht im Interesse des Reichstags liegt, die Angelegenheit zu verschleppen.

* **Erhöhung der Nebengebühren des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs Teil I Abt. B.** Die ständige Tarifkommission hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der Frage der Erhöhung einer Reihe von Nebengebühren beschäftigt. Nach den Vorschlägen der Tarifkommission werden davon hauptsächlich die Gebühren für die Erfüllung der Zoll- und Steuerpflichten betroffen. Außerdem hat die Tarifkommission beschlossen, die Gebühren für die Beweigung leerer Wagen von 50 Pf. auf 1 M. ferner die Gebühren für die Beweigung der einzelnen Frachtpäckchen sowie die Ladegeldgebühren (abgegeben von Getreide usw. in loser Schüttung) von 4 auf 5 Pf. für 100 kg zu erhöhen. Die Beschlüsse unterliegen nach der Genehmigung der Generaldirektoren der deutschen Eisenbahnenverwaltungen und werden voraussichtlich am 1. April 1910 in Kraft treten.

* **Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.** Zur Erleichterung des deutsch-amerikanischen Handels nach Ablauf des Handelsabkommens hat das Schahamt die Zollbehörden angewiesen, die Beglaubigungen von Handelskammern über den Marktwert der Waren im Ursprungslande zu berücksichtigen. Dies ist eine von den Bestimmungen des Abkommens, die auch nach Ablauf desselben weiterbestehen. Die Bestimmung über die Annahme eines Exportpreises für Waren ohne eigentlichen Marktwert wird aufgehoben.

* **Umschlager der französischen Regenarmut.** Der französische Ministerrat hat beschlossen, einen Versuch mit der Rekrutierung eingeborener Truppen für den Kolonialdienst nach der Idee des Obersten Mangin zu machen. Ein Bataillon Senegalesen

jäger wird rekrutiert und ausgebildet und in Algerien stationiert werden. Vom Erfolg hängt es ab, ob der Versuch in größerer Ausdehnung wiederholt wird; doch wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß man nicht daran denke, Eingeborenen-truppen in Europa einzuführen.

* **Die nächsten Folgen von Raccogniti.** Aus Rom wird gemeldet, daß die erste Zusammenkunft zu Raccogniti zunächst die sein werde, daß man die diplomatischen Unterhandlungen und technischen und finanziellen Studien zwecks Erbauung einer Donau-Adria-Bahn, deren längste Strecke durch Serbien gehen solle, wieder aufnehmen werde. Wie es heißt, soll dieses Projekt so rasch als möglich verwirklicht werden. — Eine andere Meldung aus Rom, die der Petit Parisien veröffentlicht, besagt, daß Raccogniti zwischen Rußland und Italien ein Abkommen getroffen worden sei, ähnlich wie das seinerzeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland in Würzburg. Danach verpflichteten sich die beiden Mächte, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu verteidigen und jede fremde Einmischung in deren innere Angelegenheiten entschieden zurückzuweisen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Sächsische Gemeindebeamten beim Minister Grafen Bismarck von Schöbel.

Der Minister des Innern, Graf Bismarck v. Schöbel, empfing gestern eine Deputation des Vereins der sächsischen Gemeindebeamten. Die Deputation erbat sich das Wohlwollen der Staatsregierung, insbesondere den Wünschen gegenüber, die den Beamten zurzeit am Herzen liegen. Der Minister dankte der Deputation für den Beweis ihres Vertrauens und führte etwa folgendes aus: Die Staatsregierung sei ja an den Gemeindebeamten insofern interessiert, als den Gemeindebeamten eine Fülle von Aufgaben der Staatsverwaltung übertragen seien. In erster Linie aber seien es die Gemeinden selbst, denen daran gelegen sein müsse, sich gute und zufriedene Gemeindebeamten zu erhalten. Er erinnere sich gerne der großen Pflanzschule, mit der die ihm aus seinen früheren Dienststellungen bekannten Gemeindebeamten ihres Amtes gewaltet hätten. Für die kleinen Gemeinden sei es freilich oft nicht leicht, den geeigneten Beamten der Gemeindebeamten gerecht zu werden. Die Beamten möchten diesem Umstande Rechnung tragen. Die Sicherung der Pensionverhältnisse sei allerdings ein berechtigter Wunsch. Ob diese Regelung freilich, wie die Beamten wünschten, im Wege der staatlichen Gesetzgebung möglich sei, sei dem Minister zweifelhaft. Er fürchte, daß eine solche Regelung ohne einen starken Eingriff in die Selbstverwaltung nicht möglich sein würde und es sei ihm fraglich, ob das Vertrauensverhältnis der Gemeinden zu ihren Beamten diesen Eingriff vertragen. Was im übrigen den Entschluß eines Gemeindebeamten-Gesetzes anlangte, so wolle er gern die bei dem Ministerium etwa noch eingehenden, darauf abzielenden Wünsche einer wohlwollenden Prüfung unterziehen.

* **Crimitzschau, 27. Oktober. Blutvergiftung.** An den Folgen einer Blutvergiftung starb im Kreierkrankenhause zu Zwickau der 21jährige Weber Jehmisch von hier. Er hatte auf der Unterlippe einige sogenannte Blasen aufgekrast, wobei ihm jedesmal etwas Blut in das Blut gekommen war. Er kam auf ärztliche Anordnung in die Zwickauer Anstalt, starb aber dort nach großen Schmerzen.

* **Penig, 27. Oktober. Mordversuch.** An einer Reiterin wurde hier von ihrem Geliebten, von dem sie nichts mehr wissen wollte, ein Mordversuch verübt. Der Versuch hat das Mädchen gewürgt, ihr die Augen eingedrückt und versucht, sie in die Anlagen zu schleppen, um sie jedenfalls von da aus in die Wälder zu führen. Durch die Hilferufe des Mädchens wurde der Schurke von der Ausführung der Tat abgebracht und ergriff die Flucht.

* **Rochitz, 27. Oktober. Wahlprotest.** Im 13. sächsischen Wahlkreise (Rochitz, Burgstädt usw.) ist, wie das Rochitzer Tageblatt meldet, die Gültigkeit der Wahl angefochten worden. Als Gründe werden angeführt, daß der Rittergutsbesitzer Panig in der Wahlzelle nicht mit der richtigen Geweihe sein soll, daß Kasländer mit gewählt hätten und daß Verworfungen mit dem Abstammungsnachweis vorgekommen seien, wodurch Wähler mit einer Stimme Ruvers für zwei Stimmen erhalten, was damit ihr Wahlrecht ausgeübt hätten.

* **Chemnitz, 27. Oktober. Fingierter Ueberfall eines 13jährigen Knaben.** Auf der Salzstraße in Chemnitz entstand am Dienstagabend ein großer Menschenauflauf.

Stühlen haben sich schon viele, sechsbeinige, braune Tierchen niedergelassen, daß einem die Lust zum Verweilen wirklich vergeht. Sowie sich Schupkeute in dieser schönen Straße bilden lassen, wird alles Kompromittierende in einem Nu beiseite geschafft, und die braven sergents de ville machen ungefähr den Eindruck Offenbacher Karabiner.

Der Name Offenbach zaubert einem das Pariser Leben vor Augen und mit ihm Freude, Lust und Glanz. Die Saison ist in vollem Gange, und die Theater öffnen ihre Pforten allabendlich einer eleganten Menge. Brioux, der diesmal als einer der ersten zu Wort gekommen ist, hat sich mit seiner Gemahlin nach Cepton eingeschifft, das er von unten bis oben durchforschen will. Wer weiß, vielleicht bringt er uns von dieser Reise, die fünf Monate dauern soll, irgendein Hindustäd mit! Bei seiner Rückkehr zu Ostern wird ihn dann die Akademie Française feierlich empfangen. Seine Antrittsrede, die dem Lobe seines Vorgängers, Ludovic Halévy, gewidmet ist, befindet sich schon in den Händen des Marquis de Ségur, der darauf zu antworten hat. Brioux ist eben ein vornehmer Mann, der wenigstens auf der Reise nur seinem Vergnügen leben will. Wie es heißt, soll auch Aristide Briand an die französische Akademie denken, aber diese Kandidatur könnte wohl nur dann stattfinden, wenn Herr Briand nicht mehr Ministerpräsident wäre, wovon — wenigstens bis jetzt — noch nicht die Rede ist. Wenn der chef du pouvoir in den Kreis der 40 Unsterblichen einträte, wäre allerdings doch ein Präzedenzfall zu verzeichnen: der Emile Olliviers. ... Und nun noch eine Nachricht, die sicherlich der Aktualität nicht entbehrt: Man wird in nächster Zeit Ferrers Haus verkaufen, das er hier in Paris, Rue des Petites Ecuries Nr. 11, besaß. Er erbt es von einem Fräulein Ernestine Meunier; da es aber außerordentlich stark mit Hypotheken belastet ist, versteigerte es der Credit Foncier, um wieder in den Besitz seiner Fonds zu gelangen.

Ein 13jähriger Knabe, dem der Mund verbunden war, wurde mit einem Strick gefesselt auf dem Danksur seiner Wohnung aufgehängt. Er erzählte, zwei größere Knaben hätten ihn, während sich seine Eltern auf Arbeit befanden, in der Wohnung überfallen und gefesselt. Die Eltern des Knaben vermochten 50 M. Bargeld, und man glaubte daher an einen Ueberfall in der vom Knaben geschilderten Weise. Die Kriminalpolizei ermittelte indes, daß das hoffnungsvolle Büschchen selbst das Geld gestohlen um; in der Wohnung versteckt hatte, worauf sich der jugendliche Uebelthäter selbst stellte.

* **Radenau, 27. Oktober.** Eine dunkle Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Polizeibehörde. Ein hier geborener, gegenwärtig in Hannover wohnhafter Arbeiter namens Bregisch hatte seiner Ehefrau erzählt, er habe im Jahre 1907 in der Nähe von Radenau einen Mann namens Johann Wolterer erwischt. Als jetzt Bregisch mit seiner Ehefrau in Unrieden geriet und die Scheidung begehrte, erhaltete sie der Staatsanwaltschaft Anzeige davon, was ihr Mann früher begangen haben wollte. Bregisch stellte die Sache aber als unwahr hin, er wolle nur seine Frau glücklich gemacht haben. Die angeführten Erörterungen haben jedoch ergeben, daß tatsächlich im Jahre 1907 in der Nähe von Radenau (in Oetzkirch Sprechtrig) ein unbekannter Toter aufgefunden worden ist, der wegen vorgeschrittener Verwesung an Ort und Stelle begraben worden sei. Man darf auf das weitere Ergebnis der Untersuchung gespannt sein.

* **Dösch, 27. Oktober.** Ein Wahlkuriosum. Ein überraschendes Ergebnis hat die Landtagswahl in der Gemeinde Wernsdorf mit Hubertburg, die zum 20. ländlichen Wahlkreis gehört, zur Folge gebracht. Dort standen sich der konservative Kandidat Hauße und der Sozialdemokrat Martin als Kandidaten gegenüber. Während nun Hauße 494 und Martin 142 Stimmen erhielt, wurden im übrigen nicht weniger als 174 ungültige und gespaltene Stimmen abgegeben. In der Klasse D (1 Stimme) besaß sogar der Kandidat Ungültig 57, Hauße dagegen nur 52 und Martin 53 Stimmen.

* **Dresden, 27. Oktober.** Das Direktorium des Landeskulturrats für das Königreich Sachsen hielt am Montag in Dresden eine Sitzung ab, die sich mit der endgültigen Aufstellung der Tagesordnung für die am 4., 5. und 6. November d. J. im Sitzungssaale der Zweiten Ständekammer stattfindende Plenarsitzung beschäftigte. Außerdem wurde der Haushaltsplan des Landeskulturrats für 1910 im Entwurf aufgestellt. Darnach beabsichtigt der Landeskulturrat auch im kommenden Jahre nicht unbedeutliche Mittel zur Abhaltung von Unterrichtsklassen für verschiedene Spezialzweige der Landwirtschaft (Weidewirtschaft, Maschinenverwendung, Teichwirtschaft, Obstbau, Weinbau usw.) zur Verfügung zu stellen.

Von Stadt und Land.

* **Schentlage am 28. Oktober:** 1896 Morik, Marschall von Sachsen, * Goslar 1763 S. v. Brühl, sächsischer Staatsmann, † Dresden. 1905 Neue revolutionäre Bewegungen in ganz Rußland.

Wetterbericht vom 28. Oktober. — 8 Uhr morgens.

Stations-Namen	Barometer- Stand	Max. Min.	Temperatur nach Celsius	Windrichtung
Dresden	726 mm	+ 4 C - 4 C	+ 5	O.

Nachdruck unermittelt, die durch ein Rechtsgeschäft entstanden sind.

Ein Erstes Abonnements-Konzert der Stadtkapelle aus Gessen, Mittwoch, trat Herr Kapellmeister E. Sättler erstmalig wieder vor sein Publikum eingangs der Winterzeit. Der geräumige Bürgergartensaal war recht gut besetzt. Auch zahlreiche auswärtige waren anwesend. Als Solist wirkte Fräulein Käthe Kiebel-Blauen (Mezzo-Sopran). Die Musik des Abends setzte sich zusammen aus drei Nummern für Orchester und zwei solcher für Gesang. Gabe, Mozart, Haydn, besonders die beiden letzten drückten dem Ganzen den Stempel auf. Vornehm und edel, interessant und spannend und doch so schlicht und einfach und süßlich eilten die Tonjensen vorüber, so recht geeignet, erzieherisch auf das Publikum der begonnenen Saison zu wirken. Im Orchester saß eine Novität sofort auf, die Harfe. Ein seltenes Instrument, womit unsere Kapelle: auch äußerlich befand, daß sie ernst genommen sein will, was wir auch als Resümee des gestrigen Abends aufs Neue bekräftigen wollen. In Gades Ouverture: Nachlänge von Offenbach (Barde des 3. Jahrhunderts, Sohn des sagenhaften Helden Fingal) verfehlten die gedämpften Streichinstrumente sofort alle Härten in den Jauber der Vergangenheit, durch welche hindurch die schönen Bäckersolis, besonders der Trompeten, erhaben wirkten. Eine treffliche Musik, die recht gediegene Reinart durch den Dringenden erkennen ließ. Eine wenig gehderte Stimme, Mezzo-Sopran, bot uns Fräulein Käthe Kiebel-Blauen. Die junge Dame hat ein äußerst sympathisches Organ und fand schnell Wärme und Geneigtheit beim Publikum. Sie sang als Eingang zwei Lieder mit Orchesterbegleitung, Instrumentiert von W. Vogt: a) Februar-schnee von Vogt und b) Schuhmacherslied von Weingartner. Dem ersten dieser beiden Gesänge mangelten entschieden die Höhepunkte, vielleicht auch nicht ohne Absicht; es ließ eben kalt. Beim zweiten hatte sie schon gefallen. Den folgenden Text von Carmen Solva brachte sie so natürlich zum Ausdruck, daß sie sofort auch in Folge guter Aussprache reichen Beifall erntete. Die Stimme ist rund, bestimmt und rein. So nahm es nicht wunder, daß sie beim zweiten Auftreten in Nr. 4: Lieder am Klavier, sofort lebhafte Begehr wurde. In 4a: Solowegs Lied von Gieg, zeigte sie gute Schulung, besonders in den Register der Stimmen. Das recht natürlich dargebotene 4b: Marmeladen Lüttchen von Jensen, verschönte besonders die treffliche Begleitung ihres Partners, des Herrn Kapellmeisters Sättler. Ganz herrlich lag ihr das folgende 4c: Mein Schälgelein von Keger, wie auch 4d: Nococo von Gade. Welch warme Aufnahme sie gefunden, möge auch die Zugabe beweisen, zu der sie sich genötigt sah: Es wirt ein seiner Knab' um mich. Mozarts Menuet und Marche française, a. 11ten Divertimento (Keines Ballet) für Streichorchester, Cboe und Horn, trug jenen leichtbeweglichen, gefälligen Charakter, wie er eben fast ausschließlich nur Mozart und Haydn eignen ist, welche letzterer zu Ehren jenes, seines verstorbenen Meisters,

räusch der rollenden Räder, sowie das Rischen des Dampfes vermischt sich mit den Tönen, die aus den jugendlichen Reihen dringen:

C'est nous les Joyeux,
Les petits Joyeux,
Les petits Joyeux,
Qui n'ont pas froid aux yeux.

Man sollte es eigentlich nicht glauben, daß es trotz alledem doch noch einen Stadtheil in Paris gibt, in dem sich kein anfänglicher Mensch traut, gegen dessen Bewohner die Polizei nichts auszurichten vermag, der schon von Victor Hugo in seinem schönen Roman: Notre ame de Paris besprochen worden ist und dessen Ursprung man unter dem Namen Une Cour des Miracles bis ins 18. Jahrhundert nachgehen kann. Einen solchen Cour des Miracles (Wunderhof) haben wir im Zentrum der schönen Seinestadt, nicht weit vom Rathaus, und man kann in der Tat sein klares Wunder erleben, wenn man in die Rue des Ecoiffes einbiegt. Sofort drängt sich eine schmutzige Gesellschaft an einen heran, die einem auf Schritt und Tritt folgt. Russische, polnische, deutliche Laute dringen an unser Ohr. Die paar Franzosen, die hier, wie in einem fremden Lande leben, haben Heimweh, wagen aber nichts gegen den Auswurf der Menschheit zu tun, aus Furcht nur zu schnell zum Schweigen gebracht zu werden. Ein großer, dunkler, überdöckerter Saal dient als Versammlungsort. Hier sitzen dunkelhäutige Männer und Frauen mit schwarzen Haarflechten an fettingen Tischen, während sich die Kinder auf dem Fußboden, von dem sie die Speisereste ablecken, herumwälzen. Dort haben sich sechs Polaken um eine einzige Schüssel versammelt, in die sie ihren Pöfel versenken, um ihn gleich darauf mit einer undefinierbaren, schwarzen Masse zum Munde zu führen. Der Wirt, ein sattslicher Orientaler mit kleinen Augen und schön gekrümmter sorscher Nase fordert in lebenswüthiger Weise zum Essen auf, aber auf den wackligen

Lössnitz!

Lössnitz!

Freitag, den 29. Oktober, abend 8 Uhr

spricht

Herr Schuldirektor **Vorwerk**

aus Untersachsenberg

im Deutschen Haus in Lössnitz

über:

Die Stichwahlen und die Parteien.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Wahlausschuss der vereinigten bürgerlichen Parteien.

Nach dem Vortrag freie Aussprache.

Empfehle eine enorme Auswahl in wirklich chic und eleganten

Damen-Hüten.

Spezialgeschäft für Damenputz

AUE I. Erggb. Joh. Leber Wettinerstr. 17

Backfisch-, Sport- und Kinder-Hüte für jeden Geschmack. Die grössten Vorteile in Auswahl und Billigkeit. Getragene Hüte werden schnell u. billig modernisiert u. alte Zutaten jederzeit gern verwendet.

Vermessungsbüro Ing. Paul Schubert Nachf.

Gegründet 1888.

Wettinerstrasse 34 **AUE** Ecke Wettiner- u. Albertstr. Gegenüber dem Edison-Salon.

Auskünfte und Besprechungen kostenlos.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager

Hermann Weinhold

in seinem 53. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrubt an

AUE, den 28. Oktober 1909

Bertha verw. Weinhold
geb. Kunzmann
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Reformationsfest, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause, Eisenbahnstrasse 14, aus statt.

Während der Wintermonate

praktischere ich werktätlich von 9 1/2 - 3 1/2 Uhr, Sonntags von 10 - 11 1/2 Uhr.

AUE
Schneebergerstr. 18, 1
Telephon Nr. 70.

Zahnarzt Sauer.

Restaurant

Stadtbrauerei

Mittwoch, den 3. November

Kaffee - Kränzchen

wozu im Voraus freundl. einladen Hugo Schreiber u. Frau.

Herzlichen Dank

allen denen, welche uns beim Heimgange und Begräbnis unserer lieben Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Frau

Friederike verw. Gross
geb. Hänel

mit Zeichen der Liebe und Teilnahme in so reichem Maasse ehrten.

Besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Temper für die am Sarge gesprochenen trostreichen Worte.

Aue u. Chemnitz, den 28. Oktober 1909.

Hermann Mädlar u. Frau geb. Gross
Friedrich Gross u. Frau.

Restaurant

Linde!

Zu unserem am Freitag, den 29. Oktober stattfindenden

Kaffee-Kränzchen

erlauben wir uns hierdurch freundlichst einzuladen.

Louis Lehn u. Frau.

Mann gesucht,

gleich welchen Verufe, für angenehme, dauernde und sehr lohnende Beschäftigung. Es handelt sich um Errichtung einer Versandstelle meines bedeutenden Konsumartikels. Täglicher Rohnahmeverkauf, daher tägl. Verdienst u. tägl. Geldeingang. Eventl. auch Nebenbeschäftigung. Berücksichtigt werden nur ausführl. Offert. von Herren, die über ca. 80 Mk. verfügen. Off. unt. 93 an die Tagebl.-Exp.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterleins

zeigen hocherfreut an

Aue, den 28. Oktober 1909

C. Schwebel und Frau
geb. Weissbach.

Werkmeister (Schnittbauer)

für eine Metallwaren Maschinenfabrik in Thüringen (ca. 25 Mann) per 1. Jan. gesucht.

Zimmerleute

für anhaltende Arbeit sofort gesucht.

Schneebergerstr. 122.

Zum sofortigen Antritt wird ein

jüngerer Dreher

gesucht. Zu erf. in der Exped. des Auer Tageblatts.

Edison-Salon

Nur 3 Tage

Das grandiose Sensations-Programm

Naturfarben-Photographie

Grand Corso Fleur

nach dem Verfahren von Muniere-Paris

Kunstfilm. Drama. Kunstfilm.

Durch das Kind

Schlager. Schlager. Schlager. Schlager.

Lehmann

und der durchgegangene Zug

Grösster Lacherfolg der Saison.

Alles schreit, tobt und brüllt vor Freude.

Agenturen

an allen Plätzen Sachf. in der Lebens-, Unfall- und Feuer-Branche (auch getrennt) werd. an in best. Kreisen gut eingef. Persönlich. unt. aünst. Bed. vera. Off. unt. 9. C. 9412 an Rudolf Hoffe, Chemnitz erb.

Eine Verkäuferin

für feines Fleisch- u. Wurstwarengeschäft sucht zum sof. Antritt

Paul Fischer Nachf.,
Zwickau, Wilhelmstraße 12.

Stube, Küche u. Kammer

mit Vorraum und Zubehör. 1. Etage, p. 1. Januar 1910 zu vermieten. **Vodelstr. 1,**
Ecke Friedrichs-Kaufstr.

Arbeitsbursche

Jüngerer, kräftiger

bei gutem Lohn für dauernd gesucht. Zu erf. in der L.-E.

Ein deutsch. Boxer

9 1/2 Jahr alt, wachsam v. gute Eigenschaften, zu v. kaufen. **P. Reissmann, Lauterbach b. Kirchb.**

möbl. Zimmer

ab 1. November zu vermieten. **Wettinerstr. 92, II.**

2 kleinere bogis

zu vermieten. Zu erfragen in der Tageblatt-Expedition.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft und verwertet **Gustav Stern, Aue,**
Wettinerstr. 45.

Eine Etage

mit Balkon und Gartenbenutzung ist sofort in schön gelegenerm Hause zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition d. Auer Tageblatts.

Wohnung

mit Werkstatt wird gesucht. Off. unt. **West-**
kant an die Tagebl.-Exp.

Junger Kaufmann

sucht Kost und Logis. Off. mit Preisangabe unt. **W. D.**
200 an die Tagebl.-Exp.

Bauzeichnungen

Kosten-Anschläge, statische Berechnungen, Material-Auszüge, Spezial-Zeichnungen für den inneren Ausbau, wie Fassaden in einfacher bis reichster Ausführung werden sachgemäss bearbeitet.

(Man verlange kostenlosen Besuch).

Ernst Deumer, Architekt, Aue,
Schneebergerstr. 1-2
Telephon 374.

Aus Roosevelt's Jagdtagebuch

veröffentlicht der Daily Telegraph jetzt einige interessante neue Kapitel, in denen der Expräsident Vand und Deuts in Britisch-Ostafrika schildert und zugleich allerlei fesselnde Einzelheiten aus einem afrikanischen Waldmannsleben mittelst. Mit humorvoller Offenheit erzählt er die phantastische Legende amerikanischer Wälder, die ihm als einem nie fehlenden Schützen den Vorbeertanz wanden und seine Schützengeschicklichkeit fast ins Uebermenschliche hoben. Er erzählt, daß er manchmal recht gut, manchmal aber auch herzlich schlecht geschossen habe und gibt als Illustration zu dieser Wandelbarkeit des Waldmannslebens einige kurze Auszüge aus seinem sorgfältig geführten Schutzbuch.

Da steht man an einem Tage: Geficht, Steinbock, Wildschwein; scheinlich. Auf einem anderen Tag: dazog:n liebt man: Mit Heflar ausgezogen. Hartbeest, 250 Yards vor mir, durch Hals getroffen, Genid getroffen. Jedra, sehr groß, 100 Yards, zwischen Vaden und Schutter. Steinbock stehend, 180 Yards, hinter der Schulter. — Roosevelt gesteht, daß jede erbeutete Jagdtrophäe ihm gewöhnlich mehrere Patronen gekostet habe; dagegen sei es ihm nur einmal widerfahren, daß er Tiere verwundet, die entliefen. Sehr oft habe er Patronen verfehrt, ohne zu treffen. Bisweilen muß auch auf größere Entfernungen gefeuert werden. Roosevelt berichtet, daß er Gazellen bei 300, 350 und gar 400 Yards Distanz aus Korn genommen habe; aber bei solchen Entfernungen war die Zahl der Fehler verhältnismäßig sehr groß. Und ein wenig wehmützig fügt er an: Es gab überhaupt zu viel Fehlschüsse, auch bei kürzeren Entfernungen. Er erzählt dann allerlei interessante waidmännische Beobachtungen über die Tierwelt Ostafrikas; besonders die Hyäne scheint ihn überaus zu haben. Dem Jäger legt sie zwar keine Gefahren auf, aber allen Schwachen und Hilflosen ist sie ein verberlicher Feind. Er schilbert die außerordentliche Kraft der Hyäne, die Stärke der Kinndaden und der Zähne und meint, wenn die Hyäne die grausame Unerbittlichkeit des Leoparden besäße, würde sie ungleich gefährlicher sein, als die gefleckte blutgierige Raqe. Nicht selten dringen Hyänen in die menschlichen Ansiedelungen ein, schleppen Kinder hinweg, ja sogar erwachsene Schäfer, und wenn die Bevölkerung durch Hungernöte geschwächt und erschöpft ist, wächt auch der Unternehmungsgestir der Hyäne und macht sie zum gefährlichsten Raubtier. Sie töten Maultiere und Esel, reißen ihnen den Leib auf und verzehren ihr Opfer am liebsten lebendig. Wenn sie aber angegriffen werden, zeigen sie größte Feigheit. Roosevelt berichtet von einem temperamentsvollen kleinen Terrier, der eine Hyäne in die Mauth trieb, sie verfolgte, anfiel, verwundete und biß, ohne daß die Hyäne nur einen Versuch unternahm, sich des grimmigen kleinen Feindes zu entledigen. Den heiseren Schrei der Hyäne hört man oft und fast überall, aber nie hat Roosevelt bisher das berühmte Lachen vernommen. Nur von seinem Jagdgehossen Kermit empfing er eine Bestätigung vom Lachen der Hyäne. Kermit war einmal Zeuge, wie ein Leopard bei einem Dorfe über den Jaun setzte, wenige Augenblicke später kam das Raubtier ebenfalls mit einem Schafe zurück, sprang über eine Dornhecke, aber in dem Momente, da die Raqe mit ihrer Beute wieder zu Erde kam, wurde sie von Hyänen überfallen, die das Schaf davonschleppten; dabei klang ihr Bellen und Knurren genau wie eine widerliche Art von Lachen. Selbst der König der Tiere, der Löwe, wird in der Regel ein Opfer der Hyäne, freilich nur dann, wenn er alt, schwermützig und kraftlos geworden ist. Wenn er da nicht vorher im Kampfe mit irgend einem anderen starken Wild erliegt, vielleicht den Hörnern eines Stieros, dann wird es meist sein Schicksal, von Hyänen ermordet und gefressen zu werden. Wie kühn die Raubtierwelt Ostafrikas in die Siedlungen der Menschen eindringt, um ihre Beute zu suchen, zeigt ein Vorfall, den der Direktor der Eisenbahn Sandford in Nairobi Roosevelt erzählt hat. Vor einigen Monaten sah der britische Beamte mit seiner Familie bei Tische; aus irgend einem Grunde schickte er seine Tochter ins Schlafzimmer. Eine Minute später kam sie zurück und sagte ganz ruhig: „Papa, da ist ein Leopard unterm Bett.“ Und so war es in der Tat. Man erinnerte sich, daß die Hauslache an diesem Tage eine ungewöhnliche Abneigung gegen das Schlaf-

zimmer gezeigt hatte. Wahrscheinlich war der Leopard bei der Verfolgung der Raqe oder eines Hundes ins Zimmer gedrungen. Ein Nachbar wurde mit seinem Gewehr herbeigeholt und im Schlafzimmer schoß man das Raubtier nieder.

Neues aus aller Welt.

* Die Cholera. Aus Königsberg wird telegraphiert: In Hedkrug ist der stillungslose Arbeiter Gaulin an Cholera gestorben. Ein neuer Fall von Ertrankung an Cholera wird aus Stöpen (Kreis Niederung) gemeldet. — Aus Amsterdamb meldet uns ferner eine Depesche: In Jaarsveld (Provinz Utrecht) ist ein zweiter Fall von Cholera asiatica festgestellt worden.

* Die Lage im Mansfelder Streikrevier. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter der Mansfelder Gewerkschaft ist am Mittwoch etwas zurückgegangen. Auf dem freien Lebens-Schaat meldete sich eine größere Anzahl Streikender zur Wiedereinstellung. Weiter wird aus Hettstedt gemeldet, daß die Raqe im Auslandsgebiet nicht wieder gestört worden ist. Aus der Magdeburger Gegend sind weitere 40 Gendarmen zur Verstärkung eingetroffen. Zur Besichtigung der im Auslandsgebiet zusammengezogenen Truppen ist Mittwoch morgen der kommandierende General des 4. Armekorps v. Bismarcksdorf und Hindenburg in Hettstedt eingetroffen. Es wird beabsichtigt, ein stärkeres Gendarmereisugausmaß in das Mansfelder Streikrevier zu entsenden, das insdane sein wird, die Raqe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Man rechnet damit, daß es möglich sein wird, die Truppen in 4 bis 5 Tagen zurückzuführen.

* Zwei Touristen während eines Schneesturms abgestürzt. Die Wiener Touristen, Buchhandlungsgehilfe Hans Larisch und Beamter Josef Krieger, sind vom Hochtor im Gefäß, dem westlich gerichteten Teil des Durchbruchtales der Enns durch die nördlichen Kalkalpen, während eines Schneesturms abgestürzt. Man fand sie mit zerstückelten Gliedmaßen tot auf.

* Zur Münchener Sprengstoffaffäre. Der Polizeibericht meldet: Die polizeiliche Festnahme des Tagelöhners Heinrich Kellen er wegen zweier Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, desgleichen die Festnahme des Klavierspielers Karl Schultze-Morax, des Kaufmanns Josef Fellner und des Monteurs Georg Berthold wegen Begünstigung ist nach Vernehmung der Beschuldigten durch richterliche Haftbefehle vom 25. und 27. Oktober bestätigt worden. Schultze, durch Schriftvergleichung überführt, ist weiterhin gefänglich, während der Wegnahme des staatlichen Hoheitszeichens (Amtschildes) vom spanischen Konsulat an Ort und Stelle gesehen zu sein. Er ist ein eifriger anarchistischer Agitator und unter dem Namen Morax auch in der anarchistischen Presse genannt.

* Schneefälle. In vielen Orten des Harzes, so in Stiege, Günstersberg und Hasselfelde herrscht seit gestern früh ununterbrochen starker Schneefall. Vielsach ist die Ernte noch nicht ganz geborgen.

* Schiffszusammenstoß. Infolge eines bei der Landungsbrücke von St. Pauli erfolgten Zusammenstoßes mit dem Schlepddampfer Windomaer sank gestern die Barkasse Ernst Richter. Von der aus vier Mann bestehenden Besatzung sind zwei ertrunken.

* Ein durchgehendes Pferd im Baden. In der Kommandantenstraße zu Berlin ging gestern ein Pferd mit dem Wagen einer Geißelfirma durch und stürzte in das Schaufenster eines Korsettgeschäfts. Während der eine Kutscher schnell vom Bod abpringen konnte, wurde der andere vom Wagen geschleudert und schwer verletzt. Das Pferd raste durch die Scheiben mitten in den Laden hinein, wo es, aus vielen Wunden blutend, schwer verletzt zusammenbrach. Um es aus seiner Lage zu befreien, mußte die Feuerwehr gerufen werden.

* Der englische Dampfer Hestia erlitt bei der Insel Grand Manan Schiffbruch. Von der Besatzung sind 34 Mann ertrunken, sechs wurden gerettet. — Zu der Strandung des Dampfers wird dem Berl. Lokalanz. noch aus London gedrachtet: Während eines heftigen Sturmes an der Ostküste von Nordamerika lief der von Glasgow nach Saint John in Neu-Braun-schweig bestimmte Dampfer Hestia von der Donaldson-Linie an

der Gaunerklippe in der Bai von Fundy auf Strand. Der dritte Offizier und zwei Maschinisten sowie vier Matrosen wurden von dem Wrack gerettet. Von drei Schiffsbossen, die mit 34 Personen, darunter der Kapitän und die übrigen Offiziere sowie vier Passagiere, von Lem Wrack abgingen, fehlt bis jetzt jede Nachricht. Man befürchtet, daß sie verlorene sind. Ein Boot schlug an der Seite des Dampfers um. Ein Schlepddampfer ist nach der Unfallstelle abgegangen, doch vermochte er wegen des hohen Seeganges nicht an das Wrack heranzukommen.

* Kuffen irgendwo Verhaftung. Nachdem in der vergangenen Woche in Bern der Bankier Demme und sein Sekretär Macquelin infolge einer Strafangele von Aktionären der Internationalen Eisenbahnbank verhaftet worden waren, erfolgte jetzt auf Verlangen des Staatsanwalts in Bern auch die Verhaftung des bekannten Finanzmannes Heinrich Wüst in Basel unter der Beschuldigung betrügerischer Manipulationen in derselben Sache.

* Ueberschwemmungen in England. Aus London meldet ein Telegramm: In verschiedenen Teilen Englands herrschen infolge der Stürme und der starken Regenfälle Ueberschwemmungen. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke über den Rotherfluß in Sussex ist eingestürzt; ein Güterzug der Südbahn ist teilweise in den Fluß gestürzt.

* Eine Blutwelle hat die Stadt Santa Rosa im Staate Tebasco überschwemmt und beträchtlichen Schaden angerichtet. Gleichzeitig ist der Fluß Numacinta in der Nähe der Städte Jalapa, San Juan und Bautista aus den Ufern getreten und hat die ganze Gegend überschwemmt. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

* Ueberfall auf einen Zug. Aus Arad wird gemeldet: Da der Kleinbahnzug wiederholt Haustiere überfahren hatte, rottete sich eine Zahl wallächischer Ortswohner zusammen, überfiel den Zug und brachte ihn durch Ziehen der Notbremse zum Stehen. Der Kondukteur wurde verletzt. Ebenso erging es mehreren Passagieren. Nachdem sie Türen und Fenster eingeschlagen hatten, flüchteten die Rumänen in den nahen Wald.

* Französische Wissenschaft. Die Köln. Ztg. stellt fest, daß in der Jahresfassung der fünf französischen Akademien Dr. Charles Boucard in der Eröffnungssprache der Eroberung der Luft gedacht und die Namen derer aufgezählt hat, die sich darum verdient gemacht haben; daß er dabei jedoch den Namen Zeppelin ver schwiegen hat. Der hat es zwar nicht nötig, daß ein französischer Professor der Medizin seinen Ruhm verkündigt, allein die Tatsache ist bezeichnend.

Raconigi.

Der deutsche Michel steht im Zeichen
Der Doppeldeke — wie der Graf von Gleichen.
Rechts hält er die Austria, die treue Haut,
Links ist ihm die Italia angetraut.

Es läßt sich gegen diesen Zustand nichts sagen,
Nur können sich die Weiberin nicht vertragen.
Die Italia und die Austria giften sich sehr,
Jede hält' gern das Adriatische Meer.

Die Austria schluckte den bosnischen Bissen,
Das hat der Italia das Herz gerissen.
Sie möchte fliehen, heiß brennen ihre Wunden,
Doch ist sie eheverträglich gebunden.

Da schreibt sie dem Jaren: Komm nach Raconigi!
Drück man mich an die Wand, so quietlich! —
Der Jar ließ sich das nicht zweimal sagen
Und stieg in den Reise-Panzerwagen.

Die Italia ist ihm entgegenwandelt
Und hat diskret mit ihm angebandelt . . .
Den Ehevertrag hält sie zwar streng,
Aber sie hat einen Kußang . . .

Sottlieb im Tag.

* Die Goldfischer von Ostende. Belgische Blätter wissen zu erzählen, daß lange nach der Abreise der Fremden aus dem Seebad Ostende noch Spuren ihres Reichthums zurückblieben. Die Damen und Herren, die in Ostende ins Wasser gehen, haben

Die Menschen haben selten Tönnen für den Kummer anderer, wenn er nicht einen ähnlichen bei ihnen selbst berührt. Wir sind alle ohne Ausnahme Egoisten, sogar in unserer größten Trauer und in unserem tiefsten Kummer. Andersen.

Heiße Herzen.

Roman aus der Gesellschaft von Gräfin Tschürna. (20. Fortsetzung.)

„Meine Gnädige, ich bin Ihnen sehr verbunden für den Glorienzettel, den Sie um mein verdienstloses Haupt legen, aber ich kann ihn nicht annehmen; es wäre zu unehrlich. Ich Ihnen, sondern mir wollte ich einige glückliche Wochen verschaffen. Am Ihnen meine ganze Verdienstlosigkeit zu beweisen, will ich Ihnen nur eines sagen: hätte ich die leiseste Aussicht gehabt, einen abermaligen Urlaub zu erlangen, dann würde ich bei weitem vorgezogen haben, mich bei meinem Oheim in Dittmannsdorf einzunquartieren und von dort aus täglich nach Dornbach hinüberzureiten. Ich würde Sie dann ausschließlich für mich allein gehobt haben. Leider war es unmöglich. Ich konnte nicht jett. Und dabei wurde die Sehnsucht, meine kleine Freundin wiederzusehen, ihr entzückendes Gepolander zu hören, täglich mächtiger in mir. Ich hatte keinen größeren Herzenswunsch als den, mich wieder einmal mit Ihnen zanken zu können. Dieser Herzenswunsch schäftigte mich so ausschließlic, daß ich darüber die Wohlthätig Europa vernachlässigte. Das ging nicht länger. Sie bezreiben, es hätte die größten politischen Verwicklungen geben können. Um des Staates Wohl und eigenes zu reiten, nahm ich meine Zustimmung zu einer Kriegslift, indem ich meine ahnungslos. Schwester zur Verbändeten meiner eigenen Herzenswünsche machte.“

Eva lächelte unbesangenen.
„Es ist ein wahrer Segen, daß Sie keinen Urlaub bekommen haben!“ sagte sie vergnügt, und gleich darauf flog sie im Arme eines schlanken Leutnants durch den Saal.

Zum Souper, das der Aufführung wegen schon zeitig angelegt war, verteilte sich die Gesellschaft nach Wahl und Belieben, in den Speisesaal und die angrenzenden Räume. Unter der Jugend entstand ein eifriges Hin und Her, ein Suchen und Finden, ein Rangabtauschen und Zuspatkommen.

Diesmal blieb Strinsky Steger; er entführte Erna, Herbert, der im entscheidenden Moment von seiner Frau Mama mit Beschlag belegt worden war, bot der Komtesse Arenberg den Arm, einer amazonenhast aussehenden jungen Dame, die sehr laut sprach und sich so benahm, als ob die ganze Welt ihr gehöre. Sie grüßte ihrem Tischnachbar, und sie zeigte ihm das; sie war kurz, unverbündlich; erst sollte er Ruhe tun, ehe sie die Sonne Gnade wieder über seinem schuldigen Haupte leuchten ließ.

Leider war er so unbesüßertig als möglich. Zwar ließ er es an seiner ritterlichen Höflichkeit fehlen, aber er ignorierte die Zeichen ihrer wachsenden Ungnade, oder besser gesagt, er bemerkte diese Zeichen gar nicht, denn er war mit halbem Auge und Ohr bei Eva und Strinsky, die ihm gegenüber saßen. Die wenigen Tropfen Wein, die Eva trank, hatten genügt, den Uebermut des kleinen Kobolds noch ganz bedeutend zu steigern. Herbert fand es beinahe unmöglich, die Blicke von ihr abzuwenden. Wie die lachenden Augen mit den perlschönen Zähnen um die Wette blitzten! Wie die dunklen Locken, aller Rosenkünste spottend, in reizender Bewirzung das liebliche Kinderlicht umrahmten! Ewas Lachen und Plaudern klang hell durch das Stimmengewirr; sie dachte auch nicht im entferntesten mehr daran, daß sie sich vorgenommen hatte, heute abend ganz vornehme Dame zu sein; sie war wieder der Dornbacher Wildfang, der ohne Bestinnen alles hervorbrachte, was ihm eben durch den Kopf ging.

Mit dem Prinzen schien sie auf so vertrautem Fuße zu stehen, daß Herbert nach und nach einen leisen Argers in sich aufsteigen fühlte. Sie betrachtete auf das ausgelassenste seine Worte; sie ließ sich mit Handschlag von ihm versprechen, daß er sie tant bien que mal aus der Verlegenheit ziehen werde, falls sie etwa, was Gott verhüte, in ihrer Rolle stecken bleiben sollte, und sie erlaubte ihm schließlich, sich zur Befestigung des Schutts und Trugbündnisses eine Blume aus ihrem Ballbuket ins Knopfloch zu stecken.

„Eine Blume aus dem Buket, das ich ihr gesandt habe!“ dachte Herbert entrüstet, und wenn Blicke mordende Kraft hätten, so würde der Husarenleutnant im selbigen Augenblick tot von seinem Stuhle heruntergefallen sein. Herbert hielt den Prinzen aus sonst für einen lieben prächtigen Kameraden, aber heute gab er ihm im stillen Titel, die in keinem Komplimentierbuch aufzufinden gewesen wären. Er wurde immer zerstreuter und aufgeregter, je länger das Souper dauerte, so daß die Komtesse Arenberg sich indigniert zu ihrem anderen Nachbar wandte und mit ihm selbst kein Wort mehr wechselte.

Als das Dessert kam und die Toaste immer länger und unverständlicher wurden, hufchte die Gräfin Tschürna durch den Saal, um ihre Komödiantentruppe zum Aufbruch zu machen. Es war die höchste Zeit. Auch zu dem Prinzen aus und ihrer lustigen Nachbarin neigte sie ihr geldbedelmtes Haupt herab, wotauf die beiden Arm in Arm aus dem Saale verschwanden.

Herbert siebete vor Ungeduld. Wer weiß, was sich hinter den Kulissen ereignete! Diesem unverschämten aus war heute alles zuzutrauen und wenn er nach Husarenart eine plüßliche Attade auf Ewas Herz wagte, wer weiß, was dann geschah! Er war Prinz, er war ein reicher Mann und dabei lustig und angenehm. Herbert konnte das nicht ableugnen, so gern er es auch in seinem bitteren Groll getan hätte. Er verwünschte die Gräfin samt ihrer neuesten Idee und nannte sich selbst mit tiefinnerster Ueberzeugung einen Dummkopf.

Warum hatte er nicht längst die entscheidende Frage getan, d'er warum hatte er nicht wenigstens eingewilligt, sich bei einer der Quadrillen zu beteiligen? Er hatte durchaus keine Passion dafür, bei derartigen Schausstellungen mitzuwirken, aber hier wäre seine Beteiligung zu Mittel zum Zweck gewesen; er hätte in Ewas Nähe bleiben und diesem nichtwürdigen aus entgegenarbeiten können. Je länger er darüber nachdachte, desto gefährlicher erschien ihm die Situation. Daß der Prinz sterblich in Eva verliebt war, mußte ein Blinder merken, und sie — Herbert atmete schwer; er hatte während dieses unglücklichen Soupers seine ganze, fröhliche Zuversicht eingebüßt.

Die Tafel wurde aufgehoben; man begab sich nach dem Musiksaal, dessen eine Hälfte zu einer sehr geräumigen Bühne

Lehr wenig acht auf ihre Kostbarkeiten. Nach Tausenden sollen die Ringe, Armbänder, Uhren, Ohrgehänge und anderen Schmuckstücke zählen, die am Strande von Ostende verloren gehen. Das verlorene Gut wird schnell vom leichten Sand begraben, und wenn die Digue leer geworden ist, kommen die Goldfischer, um die Schätze zu suchen. Sie gehen weit in die Watten hinaus. Denn gerade jetzt zur Herbstzeit soll die Flut den Boden tüchtig aufschütten, daß er alles verschlungene Gold an die Oberfläche wirft. Die Wellen, die zum Strande zutreiben, führen dann das Gold in die Hände der aufmerksamen Fischer. Die Zeitungen berichten, daß sich manche der Goldfischer jetzt täglich eine Summe verdienen, die sie sonst in Wochen nicht aufbringen konnten. Und auch die Käufer, die um billiges Geld vom einfachen Fischer wertvolle Schmuckstücke erwerben, kommen reichlich auf ihre Kosten.

Die Fahrt des Parfival III nach Köln. Das Luftschiff Parfival III ist am gestrigen Mittwoch morgens um 8 Uhr 20 Min. in Frankfurt a. M. zur Fahrt nach Köln aufgestiegen. Die Fahrt ging über Mainz den Rhein abwärts. Die Besatzung des Parfival III auf dieser Fahrt nach Köln bestand aus fünf Personen, dem Führer des Ballons, Oberleutnant Stellung,

dem Steuermann, einem Ballonmeister und zwei Nachhilfen. Um 8 Uhr 55 Min. fuhr der Parfival über Mainz nach Genheim, um 10 Uhr 30 Min. wurde er über Koblenz und um 11 Uhr über Bonn gefleht. Die Ankunft in Köln erfolgte um 11 Uhr 40 Min. Die Landung bei der Militärballonhalle ging glatt vonstatten.

5. Klasse 156. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, welche bei dieser Verlosung 15. mit 500 Mark gezogen werden. (Lose werden bei 1000000. - Markzahl gezogen.)

Ziehung am 27. Oktober 1909.

10000 Nr. 7181. Georg Meyer, Ullrich 10, Linden, Berlin. 5000 Nr. 6477. Leo Wilhelm, Markt, Weiden, Oberp.

Table with lottery numbers and names of winners. Columns include prize amounts and names. Example: 0406 701 (2000) 306 354 513 254 087 38 203 933 528 652...

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen die Bombastwerke im Plauenischen Grund begann gestern vor der II. Strafkammer des kgl. Landgerichts in Dresden. Die Anklage richtete sich gegen den Kaufmann und früheren Vater Emil Adolf Bergmann wegen Betrugs und einfachen Bankrotts. Bergmann wurde 1861 in Potschappel geboren, wandte sich zunächst der Malerei zu und wurde später Kaufmann. Er wird beschuldigt, seit fünf Jahren verschiedene Personen um größere Geldbeträge betrogen zu haben. Unter den Betrogenen befinden sich zwei Ingenieure mit 108 000 Mark, ein Fabrikant mit ziemlich 300 000 Mark, ein Oberstaatsanwalt mit 55 000 Mark, ein anderer Ingenieur mit 13 000 Mark. Die Anklage legt Bergmann noch weiter zur Last, die Bücher der Bombastwerke unordentlich geführt zu haben. Ueber die Bombastwerke wurde am 16. Oktober vorigen Jahres das Konkursverfahren eröffnet. Der Zusammenbruch der Bombastwerke erregte damals besonders Aufsehen, weil behauptet wurde, daß einer Anzahl an dem Unternehmen beteiligten Persönlichkeiten Vorurteile über Geistererscheinungen gemacht worden seien sollen. Hierdurch sollen die betreffenden Personen veranlaßt worden sein, große Geldbeträge für das Unternehmen herzugeben. Bergmann behauptete in der gestrigen Verhandlung, nie gesagt zu haben, daß sich Geister durch ihn kundgeben. Ueber das Urteil werden wir unsere Leser unterrichten.

Die Kuren des Lehpastors Jelle in Kopenhagen bei Wörz werden von gestern ab vor der Strafkammer in Krefeld einer gerichtlichen Nachprüfung unterzogen. Jelle hatte, wie erinnerlich, nach der von ihm erfundenen Methode einen Lehrling, der an Bauchfellentzündung litt, behandelt. Der Knabe starb, und Jelle wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Werkwürdigerweise erkannte das Landgericht Cleve auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil meldete die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht an und hatte den Erfolg, daß das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Krefeld verwiesen wurde. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen und etwa 30 Ärzte und Anwaltsleiter geladen sind, dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen.

Sport.

Schluß der Herbstversuche des Zeppelin III. Nach einer zweitägigen Fahrt des Zeppelin III unter Leitung des Grafen erfolgte gestern eine vorzügliche Landung direkt neben der Festhalle auf dem Zeppelingelände bei Friedrichshafen und die Vergeltung in dieser Halle. Als Passagiere fuhren Frauen und Kinder der Beamten des Luftschiffbaues, Oberleutnant Rinn und Dr. Rinnhiedt mit. Die Fahrt bildete den Schluß der Herbstversuche. Die schwimmende Reichsballonhalle wird abgebrochen.

Die Kuren des Lehpastors Jelle in Kopenhagen bei Wörz werden von gestern ab vor der Strafkammer in Krefeld einer gerichtlichen Nachprüfung unterzogen. Jelle hatte, wie erinnerlich, nach der von ihm erfundenen Methode einen Lehrling, der an Bauchfellentzündung litt, behandelt. Der Knabe starb, und Jelle wurde wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage gestellt. Werkwürdigerweise erkannte das Landgericht Cleve auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil meldete die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht an und hatte den Erfolg, daß das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Krefeld verwiesen wurde. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen und etwa 30 Ärzte und Anwaltsleiter geladen sind, dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen.

Alle Welt staunt über den ausgezeichneten Wohlgeschmack des so schnell beliebt gewordenen Malzkaffee Bamf.

Herbert war von seiner empörten Tischdame nach dem Souper sofort und aufs ungnädigste entlassen worden, und dem verstockten Sünder war bies eben recht. Er zog sich in die entlegenste Ecke des Musiksaales zurück und wartete mit großer Ungeduld auf das Ende der Aufführung, die er verdrießlich einen albernem Humbug nannte. Andere fanden das nicht: man war entzückt, das Lachen und das capo-Rufen wollte kein Ende nehmen. Um des amüsanten Dialoges und der glänzenden Ausstattung willen nahm man den großen Mangel an jeglicher Logik gern in Kauf. Allerdings ließ es sich nur schwer begreifen, daß die Donaunizze — Gräfin Jenheim — sich veranlaßt fühlte, aus rührender Anhänglichkeit an einen gewissen hohen Herrn ihr leuchtendes Element zu verlassen und die holdselige Titania aufzusuchen, die eben, umringt von ihrer Offenschar, eines ihrer zauberlichen Mondscheineste feiert. Wie die Damen machen sich dann per Feenwagen auf den Weg, um den König der Erdgeister — Strinsky — für den Plane eines dem Herzog geweihten Huldigungsfestes zu gewinnen. Neuer Zauber: Erdkönigs Schloß in allen Regenbogenfarben strahlend und hin und wieder überflutet von düsterem Flammenschein! dazu ein Gemimmel von possidlichen Gnommen, häßlichen Teufeln und allerliebsten Teufelinnen. Der Ueberrückungsgabe der beiden Damen gelingt es, alle Krupel des Gnommenkönigs aus dem Felde zu schlagen, und der letzte Akt bringt das große Huldigungsfest, an dem sich aus Titania mit ihren Jägerinnen, Bacchus mit seinem Gefolge von Mänaden und Faunen und — in sehr groteskem Aufzuge — die jagdbaren Tiere des Waldes beteiligen. Wie schon gesagt, das Stück wimmelte von den haarsträubendsten Unwahrscheinlichkeiten, aber die Tänze und Gruppierungen waren prachtvoll arrangiert, die Couplets, welche der drollige König der Erdgeister und die kluge Donaunizze sangen, fanden tanzenden Beifall, und die Titania wurde von den Hetzen als die holdste Fee erklärt, die je auf der Bühne ihren Zauberstab geschwungen hat. Als sie zuletzt, schon zur Abfahrt bereit, auf ihrem Feenwagen fahend, mit ihrer hellen Kinderstimme die an den Herzog gerichteten Glückwunschworte sprach und schließlich wie legnernd ihr Blütenzepter gegen ihn ausstreckte, da wollte der Beifall gar kein Ende nehmen und der Vorhang

mußte immer wieder von neuem emporgehen, um die herrliche Schluchgruppe und vor allem die bezaubernde Titania den bewundernden Blicken der Zuschauer zu zeigen. Das Fest rauschte weiter und Eva tanzte unermüdlich; sie war fortwährend so umdrängt, daß Herbert achselzuckend den Versuch ausgab, sich ihr zu nähern. Trotzdem war seine Laune jetzt weit besser als vorher, denn es entging ihm nicht, daß ihr Benehmen gegen Strinsky genau so unbesangenen war wie vorhin beim Souper. Endlich gelang es ihm auch, ihrer habhaft zu werden, als sie sich von Marie Wensberg die glühende Feentrone feststodten ließ, die eine gewisse leichsinnige Reizung zeigte, schief wie ein goldgesticktes Cereviskappchen auf den kurzen Locken zu sitzen. „Fräulein Eva, ich bin außer mir, sagte er. „Warum wieder einmal?“ „Weil Sie tun, als ob ich gar nicht vorhanden wäre.“ „Ich kann mich nicht denken, Sie in dieser letzten halben Stunde überhaupt gesehen zu haben.“ „Weil Sie von einer liebenswerten Bilanz von Herren umgeben waren!“ „Dann hätten Sie diese Bilanz durchbrechen sollen.“ „Das möchte ich nicht. Ich wollte nicht einer von vielen sein.“ „Ganz wie Ihnen beliebt!“ Eva sprang dabei auf und küßte Marie kürmisch. „Dante, Liebling!“ sagte sie. „Nun hält es wieder für eine Weile und wenn nicht, so lege ich die Krone nieder. — Basta, abgemacht! Kommen Sie mit nach dem Ballsaal?“ warf sie sich herablassend an Herbert. „Wollen Sie mir versprechen, diesen eben beginnenden Walzer mit mir zu tanzen?“ „Bedauere, ich bin schon verlobt.“ „Dann wenigstens eine Extratour.“ „Wenn das nicht gegen Ihre Grundzüge ist. Sie sind ja so sehr gegen Extratouren!“ „Nicht, wenn ich derjenige bin, der sie erblät.“

„O, Sie Pharisäer! — Nun, meinnetwegen! Das heißt, jetzt muß erst mein Tänzer zu seinem Rechte kommen. Später vielleicht!“ Herbert blieb auf der Schwelle des Ballsaales stehen, ohne den Arm seiner Dame freizugeben. „Nichts von „vielleicht“, sagte er sehr resolut. „Sie haben bereits eingewilligt; ich besteho auf meinem Scheine wie Sphylod.“ Eva lachte herausfordernd. „Wenn Sie Ihren Schakspenare besser studiert hätten, würden Sie wissen, daß Sphylod schließlich gar nichts erblät.“ „Ich werde meine Extratour erhalten, meine Gnädigste, verlassen Sie sich darauf!“ Er erhielt sie auch wirklich, aber zufriedengestellt war er dadurch noch immer nicht. „Es ist zum Verzweifeln, daß man kein unbelaushtes Wort mit Ihnen wechseln kann“, flüsterte er während des Tanzes seiner Partnerin zu. „Haben Sie mir so wichtiges zu sagen!“ lachte Eva. „Für mich ist es unendlich wichtig!“ Herbert umschlang Evas parte Gestalt fester und neigte sich dicht zu ihrem Ohr hinab. „Meine liebe, läche keine Freuden, können Sie sich denn nicht denken, was es ist?“ Da schwebte die Musik, mit schriller Dissonanz, wie es Herbert schien, und eine nichts weniger als angenehm klingende Stimme rief das junge Paar jener aus all seinen Himmeln herab. „Wie erschauert sie aussehen, mein liebes Kind!“ sagte die Gräfin Gisela Salms, die während der letzten Minuten das junge Paar scharf beobachtet hatte. „Hier sehen Sie sich zu mir; fürs erste dürfen Sie nicht mehr tanzen; ich erlaube es nicht. Herbert, mißt du die Güte haben, meinen Gatten aufzusuchen? Ich möchte heimfahren. — Darf ich Ihnen mein Reichsfläschchen anbieten, Fräulein von Wuffen?“ wandte sich die Gräfin an Eva, deren sichtlich Verwirrung sie durch diese boshaften Frage nur erhöhte. (Fortsetzung folgt.)



Wir führen Wissen.